



Kartenausschnitt 1783, aus: Alfred Roggan, Planen und Bauen im Biosphärenreservat Spreewald, Studie, Berlin 1996

Vom Urwald zur Kulturlandschaft

Aus der Forstgeschichte des Burger Spreewaldes

TORSTEN RICHTER

Nicht wenige Besucher des Burger Spreewaldes sind erstaunt, wenn sie erfahren, dass der eigentliche Waldanteil dieses reizvolles Gebietes gerade einmal circa 13 Prozent beträgt. Der Bundesdurchschnitt liegt etwa doppelt so hoch. Doch gleicht der Burger Raum eher einer Parklandschaft mit Kulissenwaldcharakter als einem Forstgebiet schlechthin.

Noch vor nicht einmal 300 Jahren wuchs in diesem seit jeher preußischen Gebiet ein mächtiger Urwald mit Stieleichen, Ulmen, Eschen, natürlich Roterlen und weiteren typischen Baumarten der Auenlandschaft. Die Pläne für die Urbarmachung und die Besiedlung des inneren Burger Spreewaldes gingen auf die Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. (1713-1740) zurück. Seine Beweggründe gestalteten sich vielseitig: Zum einen war es die äußerst geringe Bevölkerungsdichte von nur 24 Einwohnern pro Quadratkilometer, andererseits die Beschaffung von Arbeitskräften. Zudem gab es einen Mangel an ausländischen Kolonisten.

Der Burger Spreewald erlitt durch die anno 1725 erfolgte Gründung der Gemeinde Burg-Kauper starke Einbußen. Im Jahre 1728 zog der Oberforstmeister von Haft aufgrund der drohenden Holznot eine „Waldlinie“, welche die Grenze des Burger Spreewaldes (noch 4.276 Morgen) ausmachen sollte. Am 21. De-

zember 1740 erging an den Förster Lampmann zu Tauer die Order, wie für die Ritterschaft des Cottbuser Kreises das Brennholz aus dem Burger Gebiet auszuweisen ist, da die zunehmende Melioration größere Eingriffe in die Holzungsrechte der Ritterschaft darstellte. Diese Order besaß folgenden Inhalt:

- 1.) Es sind nur zwei Schlitten Holz pro Rittersitz einsetzbar.
- 2.) Das Schlagen von Eichen und Eschen sowie weiterem Nutzholz ist verboten.
- 3.) Pro Schlitten darf nur eine Holzart transportiert werden.
- 4.) Das Holz muss ohne Umweg zum Rittersitz transportiert werden.
- 5.) Die Holzgerechtigkeit darf nicht an Dritte überlassen werden.

Nach dem Ersten Schlesischen Krieg (1745) befahl Friedrich der Große (König von 1740–1786) die Ansiedlung von 169 Familien im Burger Spreewald. Die Ansiedlung misslang, da die Kolonisten nur Gesindel darstellten und sie bald wieder den Spreewald verließen. Das

Nach Angaben von Ernst von Schönfeld (in: „Unsere Heimat“ Nr. 29, Beilage des Cottbuser Anzeigers vom 30.12.1924)

betrug:

1 Preußische Rute = 3,77 m

1 Preußische Quadratrute = 14,21 m²

1 Preußischer Morgen = 180 QR,
das sind 2.556 m², also circa 1/4 Hektar



Kahlschlag eines Erlenbestandes

Jahr 1753 wird als der eigentliche Beginn der friderizianischen Spreewaldkolonisation angesehen. Zu ihrem Beginn gab der Kriegsrat Brand noch 6.315 Morgen Wald für den Burger Raum an. Bereits 1753 erfolgte die Gründung der Kolonie Saccasne bei Schmogrow. Dabei verschwanden die Reste des Hegeholzes und der Schmogrowsche Wald.

Nach dem Siebenjährigen Krieg erließ Friedrich der Große am 21. Dezember 1763 eine Anordnung zur Ansiedlung von 100 Familien im Burger Spreewald. Dies war die Geburtsstunde der Gemeinde Burg-Kolonie. Insgesamt wurden 1.800 Morgen Wald und Sumpf in 100 Kabeln zu je 18 Morgen verteilt. Weiterhin rodete man nach 1763 zusätzliche 279 Morgen Wald für verschiede-

ne Bedürfnisse. Dazu kamen 350 Morgen für Soldaten, die sich Holzungsrechte erbaten. Außerdem wurden für eigenmächtige Grundstücksvergrößerungen weitere 47 Morgen dem Walde entrisen. Die Kolonisten kamen zumeist aus dem „Ausland“, den benachbarten sächsischen Dörfern. Sie durften im Walde frei holzen, erhielten aber keinerlei staatliche Unterstützung.

Die Waldrodung wurde durch folgendes Verfahren ausgeführt: Man hob drei bis vier Ellen breite Gruben um den zu bearbeitenden Fleck aus, in denen sich das überschüssige Wasser sammelte. Damit konnte die Fläche austrocknen. Die aus den Gräben geholte Brucherde vermischte man mit Kiessand. Diese Mischung wurde auf den Äckern ausgebracht. Die Kolonisten versprachen sich von der Rodung auch ein milderes Klima, da die Sonneneinstrahlung auf den Erdboden erhöht worden war. Vom König wurden anno 1768 die zum Bau eines Hauses bestimmten Holz mengen angewiesen. Dazu zählten vier Blöcke, sechs starke Kiefern balken, 25 mittlere Kiefern balken, 16 Stangen Erlen, 25 Latten. Sämtliche Häuser wurden nach der Blockbauweise errichtet, die bereits seit dem Jahr 800 von den Slawen bekannt war. In Burg-Kauper war der Hausbau auf Kaupen verboten. Jedoch wurden zahlreiche Häuser illegal errichtet. Man trug das gesamte Baumaterial am Tage zusammen und im Mondenschein wurden die Häuser aufgebaut. War das Haus vor Sonnenaufgang fertig, durfte es nicht mehr abgerissen werden. 37 Häuser entstanden damals auf diese Weise.

Die Übersicht veranschaulicht die Aufteilung der verbliebenen rund 1.800 Morgen des Burger Spreewaldes um 1789/90. Der Erlennachwuchs nahm mit weit über 1.000 Morgen den größten Teil der Fläche ein. Es handelte sich um eine vollkommene Niederwaldwirtschaft, da die Umtriebszeit maximal 30 Jahre betrug. Nach der Regulierung der Nutzungsge-rechtsamen wurden auch noch die verbliebenen rund 1.800 Morgen Wald abgetrieben und um die Jahrhundertwende 1800 den Kolonisten und Einwohnern von Burg-Dorf zu Überführung in Wiesen überlassen. Im Jahre 1802 erfolgte die Aufteilung von 573 Morgen staatli-

chen Forstlandes („Buschmorgen“) unter den 113 „Neuen Kaupern“.

Durch die massive Holznot stieg auch der Holzpreis beträchtlich an. Wurden 1750 für einen Klafter Holz sechs Groschen gezahlt, waren es 50 Jahre später bereits zwei Taler und zwölf Groschen.

Die Urbarmachung des Burger Spreewaldes war zugleich Waldvernichtung und Kulturtat. Die Waldungen litten enorm unter dem ansteigenden Wohlstand der Bevölkerung, die ihm so große Flächen entris. Noch heute zählt der Burger Spreewald zu den waldärmsten Gebieten der Niederlausitz überhaupt.

Fläche in Morgen und Qaudratruten		Wald-Wachstumsstadium
1.046 Morgen	14 Quadratruten	Erlen-Nachwuchs (6- bis 10-jährig)
368 Morgen	97 Quadratruten	Pflanzenkämpfen / Schonungen
403 Morgen	68 Quadratruten	hiebstreife Erle (25- bis 30-jährig)
Ges: 1.817 Morgen	179 Quadratruten	

Literatur:

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 7, Amt Cottbus-Peitz, Nr. 378, Holz-, Mast- und Jagdordnung vom 20. Mai 1720 und Instruktion für die Neumärkischen Ämter und Forstbedienten wegen künftiger Einrichtung der Holz- und Mastregistratur vom 28. März 1740.

Ebenso, Nr. 396, Ablösung der Forstgerechtsame in den Revieren des Amtes Cottbus und Peitz und sonstige Angelegenheiten der Forstreviere (1840-1869).

Franz, F. C., Der Spreewald in phiskalisch-statistischer Hinsicht, Görlitz 1800.

Krausch, H. D., Wälder und Wiesen im Spreewald in geschichtlicher Entwicklung; Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Potsdam 1955.

Kublick, H., Die Siedlungspolitik Friedrich des Großen im Kreise Cottbus, Cottbus 1935.

Richter, T., Die Entwicklung der Wald- und Forstwirtschaft im Spreewalde seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, Tharandt 2001.

Rulla, A., „Die Gründung der Gemeinde Burg Kolonie“, Teile I und II, in: Der Heimatwanderer – Beiträge zur Heimatkunde der Niederlausitz, Nr. 43 und 46, Cottbus 1929.

Ullrich, U. / Peschel, R., Spreewald- und Wiesenfahrt, Berlin 1988.